

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Zweiundvierzigster Jahrgang.

Nr. 81.

Dienstag, den 10. October

1882.

Bekanntmachung,

Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Die Königl. Kreisauptmannschaft Dresden hat die Durchschnittspreise für Marschfourage in dem Hauptmarktorde des hiesigen Bezirks, der Stadt Meissen, auf den Monat August dieses Jahres folgendermaßen festgestellt:

8 Mark 10 Pf. für 50 Kilo Hafer,
3 " 58 " " 50 " Heu,
2 " 15 " " 50 " Stroh.

Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, am 29. September 1882.
v. Hoffe.

Bekanntmachung,

Wegebau betr.

Die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher des hiesigen Bezirks werden unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 5. November 1877, den Bau und die Unterhaltung der öffentlichen Wege betr., darauf aufmerksam gemacht, daß die über die vorzunehmenden Wegebauten nach dem Schema unter A. zu erstattenden Anzeigen, in welchen namentlich auch der betreffende Wegetract genau zu bezeichnen ist, sowie Gesuche um Wegebauunterstützungen aus Staatsmitteln nach dem Schema unter C.

bis zum 20. October a. c.

hier einzureichen sind.

In den nur gedachten Gesuchen ist zugleich mit anzugeben, ob die Straßenwalze benutzt worden ist, da außerdem zufolge der Bekanntmachung vom 25. April vor. Js. eine Berücksichtigung des Gesuches nicht zu erwarten steht.
Meissen, den 4. October 1882.

Königl. Amtshauptmannschaft.
v. Hoffe.

Donnerstag, den 12. October d. J., Nachmittags 2 Uhr,

gelangen in der Wohnung des abwesenden Schneidermeisters Zeponic in Herzogswalde 1 Arbeitstisch, 1 Bettstelle, 4 Stühle, 1 Biegel-eisen, Kleidungsstücke, Küchengeräthe, circa 6 Meter Stoff zu Herrenanzügen, gepaltes Holz u. s. w. gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 5. October 1882.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Matthes.

Anher erstatteter Anzeige zufolge ist am 21. Juli d. Js. auf dem von Neukirchen nach Tanneberg führenden Communicationswege eine Cylinderuhr gefunden und anher abgeliefert worden.
In Gemäßheit des § 239 des bürgerlichen Gesetzbuches wird der rechtmäßige Eigenthümer hierdurch aufgefordert, sein Eigenthumsrecht an der gedachten Uhr hier nachzuweisen, widrigenfalls weiter den Rechten gemäß darüber verfügt werden wird.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, am 5. October 1882.
Dr. Gangloff.

Busch.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige Herbstjahrmarkt wird

Donnerstag, den 19.

und

Freitag, den 20. October

abgehalten.

Wilsdruff, am 2. October 1882.

Der Stadtrath.

Ficker, Brgmstr.

Kommenden Donnerstag, den 12. October ds. Jahres, Nachmittags 5 Uhr, öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths.

Wilsdruff, am 9. October 1882.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Berlin, 7. Okt. Obwohl das Gerücht von der bevorstehenden Abtretung Helgolands an Deutschland allseitig den größten Zweifeln begegnet, hält die „Börsenzeitung“ diese Nachricht trotzdem in bestimmtester Weise aufrecht.

Der „N. Br. Btg.“ zufolge steht es fest, daß der preussische Landtag erst Mitte Januar, am Ende November dagegen zur bestimmten Zeit der Reichstag einberufen werden wird.

Die Menschheit ist seit Jahrhunderten daran gewöhnt, daß bei Ceremonien zwischen römischen Prälaten und französischen Ministern und Staatsoberhäuptern die pomphafte Phrase eine Rolle spielt. Die lateinische und französische Rhetorik sind für solche Prunkstücke wie gemacht. Aber selten doch ist die hohle Schaustellung so weit gegangen, wie am Mittwoch im Elisee zu Paris, der Amtswohnung des Präsidenten der Republik, wo der Franzose Grevy dem Polen Czacki, bisherigen päpstlichen Nuntius, das Varet überreichte. Es ist weltbekannt, daß die römische Kirche vor und nach der Revolution von 1789 und dem ersten Kaiserthum niemals so schonungslos behandelt und unter die Füße getreten wurde, als unter der Präsident-

schaft Grevy's und unter der Nuntiatur Czacki's; die clerikalen Blätter haben himmelschreiende Klagen erhoben und klagen seit 30. Januar 1879, wo Grevy Staatsoberhaupt wurde und Gambetta den Ruf erhob: „Der Priester ist der Feind!“ und wo der Minister des Innern Constans die Klöster erbrochen und der Unterrichtsminister Ferry die Geistlichen aus der Schule hinauswies. Czacki spielte während dieser Zeit eine sehr zweideutige Rolle: die Ultramontanen waren schlecht auf ihn zu sprechen, und die Minister trauten dem schlauen Polen erst recht nicht. Heute muß angenommen werden, daß Czacki mit Grevy vollkommen einverstanden war und ihm die Glorie Frankreichs über Alles ging, oder daß er der hochtönenden Phrase seine Ueberzeugung zum Opfer brachte. Grevy nahm die pomphafte Versicherungen mit der Miene eines guten Freundes des Nuntius und der Mutterkirche entgegen und freute sich, daß der Pole Frankreich so sehr liebte.

Paris, 7. October. Im Departement La Bienne wurde eine alte gallisch-römische Stadt aufgedeckt. Eisenbahnarbeiter stießen vor etwa einem Monat beim graben auf eine cementirte Mauer und benachrichtigten die Ingenieure, welche nebst mehreren Archäologen sich zur Stelle begaben. Die Entdeckung erwies sich als hochbedeutend;

bis heute sind auf 7 Hektaren ein Tempel von 70 Meter Facade und 114 Meter Länge, ein Theater mit Stufen und 20 Meter breiter Bühne, ein Bad mit wohlhaltenen Wasserbecken, Kanälen, Ruhebänken, Fußboden, und ferner eine ganze Straße bloßgelegt. In den Häusern, welche mit Ornamenten verziert sind, fand man zahlreiche Geräthe aus Thon, Stein und Eisen. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt werden; wenn möglich, wird, damit die Stadt intakt bleibe, die Eisenbahnlinie verlegt. Im Mittelalter stand auf einer Erdschicht über der Stadt ein Kloster.

In England ist man eifrigst beschäftigt, dem siegreich heimkehrenden ägyptischen Expeditionskorps Lorbeerkränze zu winden, bildlich und wörtlich genommen. Der Löwenantheil der Anerkennungen des Vaterlandes für die geleisteten Dienste wird natürlich den beiden Chefs der Expedition, Admiral Seymour und Sir Garnet Wolseley, zufallen, denn sie werden außer dem Beersittel jeder 50 000 Pfund Sterling (1 Mill. M.) einheimen; den Truppen, welche den ägyptische Feldzug mitgemacht haben, wird eine Kriegsmedaille verliehen werden, durch welche der Sieg der brittischen Waffen verehrt werden soll. Hierbei dürfte es nicht uninteressant sein, zu erwähnen, daß die hervorragendsten Generale des ägyptischen Expeditionskorps mit schweren körperlichen Gebrechen behaftet sind, welche es den Betreffenden unmöglich machen würden in einer kontinentalen Armee zu dienen. So hat General Alison nur einen Arm, der Oberbefehlshaber, Wolseley, selbst ist im Besitze nur eines Auges und General Wood, welchem sich Arabi Pascha ergab, ist gar stocktaub!

Bei Behandlung der ägyptischen Frage macht das englische Hauptblatt, die „Times“, sonderbare Sprünge. Nach der Schlacht bei Tel-el-Kebir reklamierte sie die Lösung des Problems lediglich für die Hände, welche gekämpft und gesiegt haben. Bald darauf stimmte sie ein Loblied an über den Leiter der deutschen Politik, der zur friedlichen Regelung der Dinge in Ägypten beitragen werde. Wieder dauerte es nicht lange, und das Cityblatt protestirte gegen die angeblich von Deutschland intendirte Ausschließung Frankreichs von der Mitwirkung zur Beilegung der ägyptischen Krisis; die französische Bundesgenossenschaft dürfe England nicht verschmerzen. Heute ist das Blatt wieder dort angelangt, wo es sich am Tage nach dem Entscheidungskampfe befunden hat. Es behauptet nämlich, zur Lösung des ägyptischen Problems bedürfe England keines Bundesgenossen, denn England wolle Ägypten nicht annektriren, sondern nur für das gemeinsame Wohl verwalten und verlange deshalb keine außerordentliche Gunstbeziehung Europas. England sei der Bundesgenosse von ganz Europa und bedürfe keiner besonderen Verträge zur Sanktionirung seines Unternehmens. Zum Glück kann man aus dem wiederholten Wechsel der Ansichten des Blattes schließen, daß es nicht die Anschauungen und Pläne der Regierung wiedergibt. Diese sind, die Ersetzung der ägyptischen Armee durch eine Gendarmarie ausgenommen, noch immer ins Dunkel gehüllt. Nach einem Londoner Telegramm des „Temp“ ginge die Ansicht der englischen Regierung bezüglich der Reorganisation der ägyptischen Finanzverwaltung dahin, die Kontrolle aufzuheben, den Umfang der Befugnisse der Kasse für die öffentliche Schuld aber zu erweitern. Frankreich dürfe gegen ein solches Projekt zunächst remonstriren, schließlich aber doch einwilligen, um die englische „Bundesgenossenschaft“ nicht zu verschmerzen.

Arabi hat verlangt, vor englische Richter gestellt zu werden, und erklärt, er habe sich deshalb den Engländern ergeben, sonst wäre er geflüchtet, weil er von den Ägyptern keine Gnade erwarten dürfe.

Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Paris vom 5. d. gemeldet: Lesseps hat heute an den Präsidenten des Kriegsgerichts in Kairo ein Telegramm gerichtet, worin er sein Zeugniß zu Gunsten Arabi Pascha's anbietet. Lesseps erklärt, er besitze 16 Briefe und Telegramme Arabi's, aus denen ersichtlich werde, daß er mit demselben niemals über politische Fragen verhandelt habe, sondern nur wegen der Aufrechterhaltung der Neutralität des Suez-Kanals und um den 15,000 Europäern, welche in Ägypten geblieben seien, Leben und Eigenthum zu retten. Letztere konnten denn auch Dank den Befehlen Arabi's bis nach Ismailia kommen und sich von da in aller Sicherheit nach Port Said und Alexandrien begeben.

Alexandrien, 7. Oktober. Hadji Mustapha, einer der Hauptschuldigen an den am 11. Juni d. J. gegen die Europäer hier verübten Gewaltthaten, ist heute früh in Gegenwart einer großen Menge Eingeborener und Europäer hingerichtet worden.

Waterländisches.

Wilsdruff. Sonntag Abend feierte im neuen Adlersaale der Militärverein sein Stiftungsfest durch Konzert und Ball; das Konzert wurde von unserm neuen Herrn Musikdirektor Spüring zur größten Zufriedenheit der außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft ausgeführt, in dessen Zwischenpausen aber in patriotischer Weise auf Se. Majestät den König Albert, als den obersten Kriegsherrn und hohen Protetktor der sächsischen Militärvereine, auf Se. Majestät unseren erhabenen Kaiserkönig und auf das durch ihn geeinte deutsche Vaterland, ferner auf den Militärverein und dessen Vertreter, auf die geehrten Gäste des Vereins, ferner zur Weihe des Saales auf Herrn Gastwirth Siebel und zum Schluß noch auf den neuen Stadtmusikdirektor Herrn Spüring getoastet und feurige Hochs ausgebracht wurden. Gegen 10 Uhr begann der Ball, welcher die Festtheilnehmer bis in die frühesten Morgenstunden in heiterster und kameradschaftlichster Weise zusammenhielt.

Dresden, am 7. Oktober. Der von Ihrer Maj. der Kaiserin im Jahre 1880 ausgegebene Preis für die beste Ausarbeitung eines Handbuchs zu Anleitung für die vorbereitende Thätigkeit der Deutschen vom rothen Kreuz im Frieden und im Kriege ist von den Preisrichtern dem sächsischen Regierungsrath v. Criegern zugesprochen worden. Der Preis beträgt 3000 Mark.

Ueber den Verlauf der diesjährigen Manöver in Deutschland sagt die italienische „Rassegna“ in einem aus Riesa datirten Telegramm des Referenten: Auch die großen Manöver im Königreich sind, ganz wie jene preussischen in Schlesien, ausgezeichnet verlaufen. Anlage wie taktische Durchführung erregen gleichhohe Bewunderung und dies ist auch die Ansicht aller der fremden Offiziere. Zu bemerken ist, daß die auswärtigen Missionen seit 1872 noch nicht so stark gewesen, wie in diesem Jahre. Als Gesamturtheil ist zu resumiren, daß die Manöver in Schlesien sowohl wie diese von dem Prinzen Georg Sachsen unter den Augen des deutschen Kaisers und des mit König Umberto verwandten sächsischen Königs kommandirten Feldmanöver neuerdings bewiesen haben, wie in dem ganzen Heere von Deutschland jene hohen Eigenschaften fortbestehen, welche 1870 und 1871 dasselbe so sehr bewundern ließen. Und zweitens: wie viel trophäen in diesem Heere noch gearbeitet wird. Alle drei Waffen sind unvergleichlich. Nach den jetzigen deutschen Ideen über den Gebrauch der auf dem Schlacht-

felde kam auch die Kavallerie zu mehrfachem Eingreifen, welches stets energisch, opportun und von Erfolg begleitet zu nennen war.

Dresden besitzt gegenwärtig nach Berlin und Metz die stärkste Garnison unter den deutschen Städten, denn es beherbergt 10 Bataillone Infanterie, 8 Batterien Artillerie, 5 Schwadronen Kavallerie, je ein Pionnier- und Trainbataillon und sodann die Mehrzahl der Brigadekommandos, Magazine und Militärwerkstätten.

Se. Excellenz der Herr Justizminister v. Abeken besucht gegenwärtig verschiedene kleinere Amtsgerichte Sachsens behufs eingehender Revision. Diese Revisionen haben in erster Linie den Zweck, den Geschäftsgang der einzelnen Amtsgerichte zu erforschen, andererseits aber stehen sie auch in Beziehung zu den durch die früheren ständischen Anregungen und die neue deutsche Gerichtsorganisation bedingten Erwägungen über die Zweckmäßigkeit der Aufhebung einer Anzahl kleinerer Amtsgerichte. Entgegen der vielverbreiteten Meinung, als ob bereits jetzt in den maßgebenden Kreisen definitive Entscheidung über die aufzuhebenden Aemter getroffen wäre, ist darauf hinzuweisen, daß die Frage noch im Stadium der Erwägung sich befindet und erst die Ergebnisse der ministeriellen Rundreise in Rechnung gezogen werden sollen, ehe an maßgebender Stelle ein Entschluß gefaßt wird. In jedem Falle sind aber alle weiteren Petitionen in dieser Angelegenheit ebenso unerwünscht als unfruchtbar, da alles nöthige Material der Regierung vorliegt und man andererseits aus dem persönlichen Interesse, welches der Justizminister der Sache zugewendet, die Ueberzeugung gewinnen kann, wie ernst die Angelegenheit aufgefaßt und behandelt wird.

Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium will für die Jahresberichte auf das Jahr 1882 von Einforderung des vorgeschriebenen tabellarischen Berichts über die Katechismusunterredungen absehen, erachtet eine Bervollständigung des Materials in dieser wichtigen Angelegenheit für wünschenswerth und sieht daher seiner Zeit der Einreichung eines nach einem neuen Schema gearbeiteten besonderen Berichts auf das Jahr 1883 entgegen. Es sind für diese neue Berichterstattung folgende Fragen zur Beantwortung gestellt: An welchen einzelnen Tagen sind im Jahre 1883 Katechismusunterredungen gehalten worden? Wie viele a. männliche, b. weibliche Konfirmanden haben an jeder einzelnen Unterredung theilgenommen? Wie viele a. Knaben, b. Mädchen sind in den Jahren 1880, 1881 und 1882 konfirmirt worden? Was geschieht außer der Zählung der Anwesenden zur Kontrolle des Besuchs? Welche Mitwirkung des Kirchenvorstandes findet hierbei statt? Angabe etwaiger darauf bezüglicher örtlicher Einrichtungen. Findet am Sonntag Unterricht in der Fortbildungsschule oder auch in gewerblichen Fachschulen statt? Und in welchen Stunden? Bemerkungen über Umstände, welche den Besuch der Katechismusunterredungen hindern oder fördern.

Die „Sächsische Gewerbevereinszeitung“ ist am 1. Okt. in den Besitz der Kunst- und Verlagsanstalt von W. Hoffmann in Dresden übergegangen und gedenkt der neue Inhaber etwa jeden Monat eine Kunstbeilage zu geben, ohne den Preis des Blattes zu erhöhen. Der neuesten Nummer liegt bereits das wohlgetroffene Portrait des Begründers der Zeitung, des Reichs- und Landtagsabgeordneten, Kaufmann August Walter, bei.

Rosfen. Der Mühlbesitzer Neuhäuser in Illendorf hat vor einiger Zeit seine Frau und seine 4 Kinder heimlich verlassen, ohne bis heute denselben eine Nachricht über sein Verbleiben zukommen zu lassen. Man vermuthet, daß derselbe wegen mangelhafter Vermögensverhältnisse nach Amerika ausgewandert ist.

Ein beachtenswerthes Beispiel, daß der doch nicht aufzugeben ist, der sich nicht selbst aufgibt, und daß auch eine Stadt trotz ungünstiger Verhältnisse in der Lage ist, sich wieder aufzuraffen, bildet die Stadt Roswein. Durch den Krach des Vorkuhurreins und durch den Verlust der Garnison hatte dieselbe bekanntlich schwer gelitten. Die Rosweiner legten aber nicht die Hände in den Schoß und warteten ab, ob nicht irgend eine Macht von außen her ihnen Hilfe bringen werde, sondern es trat ein Komitee thätigster Männer zu dem Zweck zusammen, die Hebung der Stadt mit allen Kräften anzustreben. So hat dasselbe es verstanden, bereits im verflossenen Jahre mehrere Industrien nach Roswein zu ziehen und neuerdings ist durch die Thätigkeit desselben die Müllerschule des Herrn Simon-Adermann a. d. S. nach Roswein verlegt worden, welche von der Stadt mit 800 Mark jährlich subventionirt wird. Auf Veranlassung des genannten Komitees hat ferner auch Herr Franz Reinhold aus Chemnitz eine Plüschfabrik in Roswein errichtet, die zunächst mit 20 Webstühlen arbeitet, auf welchen mehrere Chemnitzer Plüschweber die dortigen Weber anlernen. Namentlich werden hier Zudegespinnte verarbeitet.

Hohenstein. Eine kürzlich im Saale des hiesigen Webermeisterhauses stattgefundene und von ca. 400 Meistern besuchte Versammlung, welche behufs Besprechung der gedrückten Lage der Weber, resp. Besserung der Lage, einberufen war, nahm folgende drei Anträge einstimmig an: 1. Die Fabrikanten zu ersuchen, für gleiche Arbeit gleiche Löhne zu zahlen; 2. die Fabrikanten zu ersuchen, den Lohn um 20 Prozent zu erhöhen und 3. die Karten- (Muster-) Reparaturen nicht dem Meister aufzuerlegen. Es wurde hierauf eine Kommission, bestehend aus 6 Ernsthöher und 6 Hohensteiner Meistern, gewählt, welche mit den Fabrikanten und Stadträthen über oben angeführte drei Punkte in Verhandlung treten und das Resultat einer späteren Versammlung unterbreiten soll.

Der Amtsgerichtsrendant Bosselt in Sayda, welcher in gleicher Eigenschaft an das königl. Amtsgericht nach Wurzen versetzt war und am 2. d. M. die Casse übergeben sollte, ist am selben Tage Nachmittags plötzlich geworden, und zwar dem Vernehmen nach mit Hinterlassung eines Cassendeficits von über 3000 M. Der Flüchtling ist jedoch bereits am 3. d. M. in Freiberg aufgegriffen worden.

Aus dem Delsnitzer Bezirk. Die Kartoffelernte hat begonnen und die Klagen über Fäulniß mehren sich. Bei einigen Sorten beträgt dieselbe mehr als 50 Proz., besonders ist dies bei den zarten weißen und rothen der Fall. Die Zwiebeln und merkwürdigerweise auch die zum Faulen geeigneten Rosen haben sich sehr gut gehalten. Mehrere Landwirthe haben vom Rittergute zu Bossel eine Zwiebel, wir glauben die sogenannte Baldheimer, bezogen und damit ausgezeichnete Resultate erzielt. Im Ganzen genommen ist die Kartoffelernte heuer nicht gut. — An den Grenzorten liegt noch viel Hafer und das Grummet steht zum großen Theil noch an. Mit der Winterausfaat ist man aber allenthalben noch im Rückstande. Die Scheunen sind zwar reichlich gefüllt, aber das Korn giebt bei weitem nicht so gut, wie im vorigen Jahre. Das Fehlende wird jedoch hier durch die Masse reichlich ersetzt.

Der früh gegen 1/5 Uhr in der Richtung nach Sonnenaufgang sichtbare große und glänzende Komet bietet einen überraschenden Anblick. Von dem Kopf des Gestirns, glänzend wie ein Stern erster

Größe, erstreckt sich, schräg, von der Sonne abgekehrt, in sanftem weißen Lichte leuchtend, der lange Schweif über nahezu 20 Grad des Himmels (etwa 40 Vollmondbreiten). Wer das schöne Bild, welches erst gegen 1/2 Uhr im zunehmenden Morgenlicht erlischt, gesehen hat, wird an jenen 1858er Kometen erinnert, von dem wir noch jetzt begeistert sprechen. Der Komet wird noch einige Zeit sichtbar sein, wenn auch, da er sich von der Sonne entfernt, Größe und Glanz rasch abnehmen werden. Gleichzeitig mit dem Kometen und nahe bei ihm stehen die Planeten Jupiter und Saturn, Orion, das schönste Sternbild des Himmels, mit den benachbarten Sternen erster Größe Sirius und Procyon, sowie der nahezu sichelförmige Mond. Für den Freund des gestirnten Himmels ein unvergleichlich schöner Anblick

Musikalisches.

(Eingefandt.)

Es giebt Momente künstlerischen Genusses, die zu dem Schönsten und Edelsten gehören, was dem Menschen im Leben geboten werden kann, und in denen man fühlt, wie sehr Göthe recht hat, wenn er sagt, der wahrhaft gebildete Mensch solle keinen Tag vorüber gehen lassen, ohne den Eindruck irgend eines Kunstgenusses in sich aufzunehmen. An zwei Abenden der vergangenen Woche wurden uns solche Kunstgenüsse im wahren Sinne des Wortes zu teil. Das Antrittskonzert unsers neuen Musikdirektors Herrn Spüring im Gasthof zum goldenen Löwen und das Militärkonzert des k. sächs. Musikdirektors Herrn Trenkler aus Dresden im neuerbauten Adlerjaale, waren es, welche uns so viele und zugleich gute Musik darboten. Schon die Programme zeigten den soliden Geschmack beider Konzertgeber. — Wenn wir zuvörderst von dem ersten, von dem Antrittskonzert reden, so müssen wir offen gestehen, daß unsere Erwartungen weit übertroffen wurden, daß wir angesichts der vielen Schwierigkeiten, die sich dem Herrn Spüring bei seinem Antritte hier bieten, kaum geglaubt hätten, daß dies Konzert so zur vollen Zufriedenheit der gesamten Zuhörerschaft ausfallen würde. Das Publikum war entzückt, dies bewies der reiche Applaus, der nach jeder Nummer des Programms losbrach. Mit dem Marsch: „Frei ins Feld“ a. d. lustigen Krieg v. Strauß — wohl recht passend als erste Picee seines Antrittskonzertes gewählt — wurde der Reigen eröffnet. Es würde uns zu weit abführen, wollten wir die einzelnen 10 Nummern des Programms einer eingehenden Kritik unterwerfen, es seien daher nur einige näher beleuchtet. Vorzüglich wurde gespielt die Ouvertüre „weiße Dame“. Dieselbe haben wir von jeher als eine durchaus schöne Komposition erkannt. Ein hingebungsvolles Eingehen auf die Intentionen des Komponisten, guter Vortrag machte die Leistung zu einer durchaus tüchtigen. Sehr applaudiert wurden „Frühlingslied“ v. Mendelssohn und „Melodienalbum“ v. Major, beide Piceen von Herrn Major auf dem Bandonion, einem hier noch nie gehörten Instrumente, mit tiefem Gefühle vorgetragen, alle Nuancierungen, als crescendo, decrescendo, forte, piano u. s. w. kamen, durch Schwingen des Instrumentes hervorgerufen, recht gut zur Geltung. Schade nur, daß dem Bandonion nicht alle Modulationen eigen sind, was hin und wieder das Ohr des Musikverständigen verletzete. Auch das von Herrn Major vorgetragene, technisch durchaus nicht schwierige, aber mit zartem Ausdruck gespielte Violoncello solo „Lied an den Abendstern“ von Wagner, wurde mit reichem Beifall belohnt. Ganz besonders aber wirkte ein Violinkonzert von David, von Herrn Spüring selbst gespielt; technische Gewandtheit in schweren Passagen, zart klingendes staccato, Reinheit des Spiels, vor allem ein schöner voller Ton gaben Zeugnis, daß Herr Spüring auf der Violine recht wohl bewandert ist. Noch müssen wir des „Abendliedes“ v. Schumann für Streichinstrumente rühmend gedenken, nur hätten wir etwas mehr Ruhe im Publikum, die bei Vortrag einer Picee für Streichinstrumente doppelt notwendig ist, und mehr Reinheit im Kontrabaß gewünscht. Was das Ensemblespiel überhaupt anbetrifft, so war dasselbe, obwohl die Kapelle aus verschiedenen Kräften zusammengewürfelt war, ein recht gutes zu nennen. Wir sind daher der frohen Zuversicht, daß wir in Hrn. Spüring eine tüchtige Kraft gefunden haben und hoffen nur, daß er seitens des Publikums nach allen Kräften unterstützt werde, besonders in den 3 Abonnementskonzerten, die er in der Winterzeit mit Hilfe auswärtiger Kräfte veranstalten wird und in denen er gewiß alles ausbieten wird, seine Zuhörer im vollsten Maße zu befriedigen. —

Das am Donnerstag Abend stattgehabte Militärkonzert des königl. sächs. Grenadierregiments No. 101 unter Leitung seines Musikdirektors Herrn Trenkler hat eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft von Stadt und Land in die Räume des neuerbauten Adlerjaales gelockt, galt es ja diese Räume zu weihen. Von dem wirklich schönen Saale nicht weiter zu reden, freut es uns, daß auch die Musik eine vorzügliche ist; dieselbe würde jedoch noch besser sein, wenn Herr Siebelt die senkrecht laufenden Ecken des Orchesters runden und die Wölbung in der Rückwand desselben ausfüllen lassen würde. Das Konzert selbst war, und es ist dies unter der allbewährten Leitung des Herrn Musikdir. Tr. eigentlich selbstverständlich, ein ganz vorzüglicher Kunstgenuss. Dieser Herr schwingt den Taktstock mit solcher Präzision und er hat dadurch seine Kapelle in einer so unsichtbaren Gewalt, daß es geradezu bewundernswert erscheint; er ist nicht nur ein guter Kapellmeister, sondern auch vor allem ein Künstler, dem es mit der Kunst im höheren Sinne des Wortes Ernst ist. Ein reichhaltiges, nach allen Richtungen hin befriedigendes Programm wurde von tüchtigen Musikern, unter denen 2 hervorragende Solisten mit einander wetteiferten, in möglichster Vollendung in Ausführung gebracht. Von großem Effekt waren einige Piceen für Streichmusik, von Kunst, Gefühl und Feuer der Vortragenden befeelt, leider freilich fehlte die gewünschte Ruhe im Publikum. Insbesondere leuchtete die individuelle, manchmal ungewohnte Auffassung des Hrn. Musikdir. Tr. interessant hervor; mit großer Aufmerksamkeit, gepaart mit hoher Freude folgten die Zuhörer den vortrefflichen Leistungen der Kapelle. Wir schließen mit dem Wunsche, daß uns in der bevorstehenden Saison öfters derartige Kunstgenüsse geboten werden möchten und sehen besonders den von unserm Herrn Musikdirektor Spüring geplanten Abonnementskonzerten mit Freuden entgegen.

Der letzte Moment.

Von Eugen Hermann.

(Fortsetzung.)

Einen Moment später, und der Schweif perlte ihr von der Stirne. „Gnädige Frau“, sagte ich jetzt gelassen, „Sie haben in Ihrer Erzählung zwei Umstände vergessen, welche meine Leute beinahe entschuldigen. Die Dame, Ihre Freundin, hatte einen Kessel vor sich mit geschmolzenem Blei. Unsere Leute haben solches häufig in dieser Zeit von Frauenhänden in's Gesicht bekommen; sie konnten nicht ahnen, wenn sie vor sich hatten. Der Graf hatte eine gespannte Pistole in der Hand, es stand ihm aber nicht auf der Stirn geschrieben, daß er dieselbe gegen den Rebellen benutzen wollte, der neben ihm stand.“

„Aber eine Frau zu tödten, ein wehrloses Geschöpf!“ rief sie während ihr die Thränen hinabrollten.

„Sie ist nicht todt; der Soldat glaubte eine Viper vor sich zu haben und wollte sie nur unschädlich machen,“ entgegnete ich.

„Ja, gnädige Frau“, fuhr ich dann fort, als ich bemerkte, wie allmählich der Schmerz die Leidenschaft verdrängte, „es giebt solche unselbige Mißverständnisse und Unglücksfälle im Bürgerkrieg, aber der Soldat bellagt sie. Derselbe Mann, der Ihre Freundin verwundete, hat sie später in ein Krankenhaus getragen, und ich weiß es, daß er Tag für Tag heimlich hingehet, um nach ihr zu fragen, weil der arme Mensch zittert, ihr unter die Augen zu treten.“

In diesem Augenblicke trat Arthur in's Zimmer. Kaum hatten wir uns die Hände geschüttelt, als er die Thränen auf der Wange seiner Frau bemerkte.

„Du weinst gewiß um Ida“, rief er, „die Gräfin ist nicht todt, sie ist außer Gefahr, und damit du siehst, wie Unrecht es war, die tapfern Preußen anzuseinden, sieh her, diesem Manne verdankt sie ihre Rettung!“

Dabei zeigte er auf mich, trotzdem, daß ich ihm nochmals gewinkt hatte; er wollte mich nicht verstehen.

Ich hatte nämlich, sobald ich die blutende Frau sah und an ihrem Aeußeren erkannte, daß sie keine jener Regären sein könne, denen wir leider oft genug begegnet sind, derselben jede mögliche Hilfe zukommen lassen, und der Soldat, welcher sie verwundet hatte, war einer der Ersten, der mir darin beistand. Dies erzählte Arthur jetzt seiner Frau, was mir sehr unangenehm war; denn meine Schilderung hätte besser dazu gepaßt, ihren Preußenhaß zu besänftigen.

Arthur erhob mich dabei in den dritten Himmel und wußte seine Erzählung so malerisch zu schmücken, daß ich fast über meinen eigenen Edelmutth schamhaft erröthete. Seine Gattin aber warf mir Blicke zu, die mir fast Thränen in's Auge brachten. Ebenso rasch wie vorhin die Leidenschaft aufgeglüht und geflammt, schaute das Auge jetzt weich und seelenvoll, dieser Schmelz und jene Leidenschaft waren die schärfsten Contraste, die wohl ein Menschenauge wiederpiegeln kann. Sie war ein ganz anderes Wesen, und doch war es dieselbe Gluth, welche dort Funken sprühte, und jetzt sanft und rosig, aber verzehrend brannte.

Eine Stunde später — denn Arthur ließ mich nicht fort — saßen wir bei Tische, und Bertha war wieder das heitere, naive, liebenswürdige Kind; Sonnenschein tändelte auf der Stirne, auf welcher so eben die Leidenschaft geflammt, und jetzt erst, wenn ich in das Auge sah, verstand ich den Zauber, den es vorhin auf mich ausgeübt: die glühende Seele bligte heraus, wie die tiefe Poesie aus dem einfachen heiteren Lied; man liest es und liebt, fühlt sich wunderbar angezogen, ohne zu wissen, weshalb man es lieb und wo der Reiz liegt, bis plötzlich im Sturm des Lebens, im Kampf der Leidenschaften jede Strophe leise ans Herz schlägt und man die ganze Poesie des Liedes erkennt.

Je länger ich mit der Familie umging — und ich ward der tägliche Gast derselben — desto klarer wurde es mir, daß die Ehe keine glückliche war. Arthur war verliebt und hatte das Bedürfnis zu lieben. Mit jenem Gefühl tändelte sie, diesem gab sie keine Befriedigung, weil — sie ihn nicht liebte. Arthur — das merkte ich sehr bald — verstand weder ihren Charakter, noch wußte er sie richtig zu behandeln, er hielt sie für flach, für herzlos, und das bekümmerte ihn; statt die Gefühle in ihre Brust zu wecken, tändelte er verliebt mit dem reizenden Wesen; sie war seine Puppe, aber nicht seine Frau. In kurzer Zeit mußte er unglücklich werden, da er jetzt, in den Flittermonaten, die schon zu lange gedauert hatten, noch nicht glücklich war. Ihr wiederum bot Arthur nicht genug. Was war dies verliebte Spiel für ein Herz, dessen Gluth so feurig war, welches so tief und so leidenschaftlich empfinden konnte!

Für beide fühlte ich Mitleid, natürlich am Lebhaftesten für die schöne Frau, die es noch darauf anzulegen schien, mir zu gefallen. Seit dem Moment, wo sie erfahren, daß ich mich ihrer Freundin angenommen, war etwas in ihren Blicken, das mich berauschte, und worauf Arthur hätte eifersüchtig sein können.

Eines Tages, als wir allein mit einander waren, fragte sie mich mit einer schüchternen Verlegenheit, die mich erröthen machte, warum ich ihr so schroff geantwortet hätte, und sie zuerst in den Bahn gelassen habe, als billige ich die Handlung der Soldaten.

Ich entgegnete, ihr kurzes Urtheil habe mich geärgert, und das um so mehr, als sie es nicht über einen Soldaten, sondern über unsere Armee gefällt habe.

„Sie haben Recht,“ antwortete sie, den Blick zur Erde senkend, „aber es ärgerte mich wiederum, daß Sie so kalt und ruhig blieben, als ich Sie angriff.“

„Sie wollten mich also verletzen?“ fragte ich gespannt.

„Das nicht, aber reizen,“ lächelte sie erröthend. „Ja,“ setzte sie dann hastig hinzu, „man betrachtet uns Frauen immer wie Kinder und glaubt nicht nöthig zu haben, uns Rede zu stehen. Seien Sie offen,“ wandte sie sich dann direkt zu mir, „Sie lächelten im Stillen über den Preußenhaß einer Frau, Sie hielten es für ganz gleichgültig, ob ich Ihre Leute achte oder nicht?“

„Nein,“ sagte ich, „denn ich habe ja widersprochen und es eben eingestanden, daß ich sogar ärgerlich war.“

Sie schaute mich eine Weile an, als habe sie etwas auf dem Herzen, daß sie zögerte, mir anzuvertrauen.

„Wissen Sie,“ sagte sie dann leiser fast im flüsternden Tone, „ich habe mich über dies gefreut, es giebt nicht Langweiligeres für mich, als diese moderne Galanterie, diese Mode zu Allem ja zu sagen, was eine Frau behauptet, zu lächeln, wenn sie heftig wird; es liegt eine solche Verachtung unter diesem Lächeln verborgen? Ich könnte —“

Frau v. M. . . brach ab; ich errieth sehr wohl, was ihr diese Worte diktirte, was in ihrem Herzen vorging.

(Schluß folgt.)

Hauptverhandlungen vor dem Königl. Schöffengericht zu Wilsdruff, am 13. October a. c.

Vorm. 9 Uhr gegen den Dienstknecht Hermann Julius Ramm aus Gablenz, wegen Körperverletzung. Vorm. 1/2 10 Uhr gegen den Porzellanmalerlehrling Robert Max Rajch aus Niedersfähre, wegen Bedrohung. Vorm. 10 Uhr gegen den Fleischer Robert Weber in Grumbach und Fleischer Ewald Bretschneider hier, wegen Steuerhinterziehung. Vorm. 1/4 11 Uhr gegen den Wirtschaftsgehilfen Johann Clemens Loreck aus Braunsdorf, wegen Diebstahls. Vorm. 1/2 11 Uhr gegen den Ferkelhändler Karl Vierig aus Klingenberg, wegen Uebertretung. Vorm. 11 Uhr gegen den Landwirth Moriz Theodor Scheunert in Kaufbach, wegen Uebertretung. Vorm. 11 Uhr Privatklage des Gasthofsbesizers Carl Berthold in Kesselsdorf gegen den Gutsbesitzer Emil Müller in Koisch, wegen Beleidigung.

Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

findet

Mittwoch, den 25. October,
2 Uhr Nachmittags,

im

Gasthose zu Krögis statt.

Indem wir die Herren Actionäre zu derselben ergebenst einladen, bemerken wir, das der Saal um 1 Uhr geöffnet und um 2 Uhr geschlossen werden wird und daß die Actionäre nach § 28 des Statuts sich durch **Vorzeigung ihrer Actien** beim Eintritt zu legitimieren haben.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichtes.
2. Vorlegung der Jahresrechnung zur Justification.
3. Verhandlung über Vertheilung des Reingewinnes.
4. Renwahl von Ausschussmitgliedern an Stelle der ausscheidenden Herren: Goissler-Schmiedewalde, Lommatzsch-Burthardtswalde, Löffel-Muschwitz, Ludewig-Niederfähre und Zschoche-Denuschütz.
5. Allgemeine und besondere Anträge.

Gedruckte Geschäftsberichte sind vom 18. d. Mts. an bei unsern sämtlichen Cassenstellen zu haben.
Krögis, den 5. October 1882.

Das Directorium
durch Karl Ernst Klopfer.

Die landwirthschaftliche Winterschule zu Freiberg

in Sachsen eröffnet ihren nächsten Unterrichtscursus **Montag, den 16. October d. J.** Nähere Auskunft über die Anstalt ertheilt der Unterzeichnete, bei dem die Anmeldung der Schüler möglichst bald zu bewirken ist.

R. Münzner, Director.

(S. D. 12276.)

Waaren-Auction.

Kommenden Freitag, den 13. d. s. Monats, früh 1/2 9 Uhr soll aus meinem Schnittgeschäft ein großer Posten, ausschließlich **Kleiderstoffe** auf hiesigem **Nothofeller** versteigert werden.
Wilsdruff. Carl Kirscht.

Birnbaum

kauft **Oswald Hoffmann,**
Wilsdruff. Schirmgeschäft.

Omnibusfahrplan

zwischen **Grumbach, Kesselsdorf & Dresden**
vom 1. October 1882 täglich.

Abfahrt von **Dresden Stadt Plauen** täglich Nachmittags **4 Uhr**
Abfahrt von **Wilsdruff** täglich früh **7 Uhr.**
Tourbillet à **90 Pf.** Tagebillet, hin und zurück, **1 M. 40 Pf.**
A. Maximilian Herrmann.

Den Herren **Gemeindevorständen** empfiehlt
Formulare,
die **Schöffen- und Geschworenenwahl** betr.,
H. A. Bergers Buchdruckerei.

Offerte.

Oehmig-Weidlich's Prima-Seife,
gelblich, in Original-Packeten von 6 Pfund für 3 Mark und
3 Pfund für 1 Mark 50 Pfg.
(nebst Beilage eines Stück feiner Mandelseife.)

Harzseife I. Qualität,

Packete von 3 Pfund für 1 Mark 15 Pfg.

Elainseife,

feste Schmierseife, in Stücken, in Original-Packeten von 5 Pfd.
für 1 Mark 50 Pfg. und 2 1/2 Pfd. für 78 Pfg.
aus der Fabrik von

C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz

gegründet im Jahre 1807, neu erbaut 1880/81.

Diese **Prima-Seife** ist die anerkannt beste Waschseife und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.

Die **Harzseife** I. Qualität findet besonders zum Waschen bunter oder sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung.

Die **Elainseife**, beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlung angewendet, ist die vortheilhafteste Seife zum Vorwaschen der Hauswäsche, die anerkannt vorzüglichste zum Bleichen der Wäsche und die beste zum Scheuern.

Proben von 1/2 Pfund an sieben zu Diensten.
Im Detail offerire: **Prima-Seife** 50 Pfg., **Harzseife** I. Qual. 40 Pfg.,
Elainseife 33 Pfg. per Pfund.

Wilsdruff: J. E. Böhmer.

Böhm. Butter,

à Pfd. 100 Pfg. empfiehlt

Johannes Dorsch,
Dresden, Freiburgerplatz 25.

In **Niederwartha, Herzogswalde, Röhrsdorf** oder Umgegend werden von einer beliebigen **Feuerversicherung tüchtige Vertreter** unter den günstigsten Bedingungen sofort anzustellen gesucht. **Ausführliche Auerbietungen** unter **O. W. 165** an den „**Invalidentank**“ Dresden erbeten. (S. D. 15274.)

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in **Wilsdruff.**

Korff'sches Kaiseröl, Nichtexplodirendes Petroleum,

empfehl ich durch **größere Leuchtkraft**, bedeutend sparsameres Brennen gegenüber dem gewöhnlichen Petroleum.
Dasselbe ist zu haben bei **Bruno Gerlach.**

Parfümerie.

Hochfeine Parfüms für das Taschentuch: **Maiglöckchen, Rose, Heliotrop, Veilchen, Jokei-Club** etc. ff. **Blumen- u. Klettenwurzhaaröl, Eis-, Rindsmark-, Blumen- u. Familienpommade**, sowie verschiedene Sorten ff. **Toilettenseife**, darunter **Theor-schwefelseife**, à Stück 30 Pf., empfiehlt
das **Barbler- und Haarschneidegeschäft**
von **Hugo Hörig,**
Freibergerstraße zum Hirsch.

Wegen Ankauf eines Landauer sind als überzählig **eine zweispännige Galbchaise, eine einspännige desgl., ein leichter offener Einspanner**, sämtliche in gutem Zustande, sehr billig zu verkaufen.
Friedensburg bei Köpchenbroda.

4425 Mark Kirchengelder

sind zum 1. Januar 1883 gegen gute Hypotheken auszuleihen. Näheres beim **Kirchrechnungsführer Gottholf Büttner** in **Röhrsdorf b. Wilsdruff.**

100 Mann Drainirarbeiter

werden auf das **Rittergut Lippersdorf** bei **Lengsfeld i. Geb.** sofort gesucht von **Hempel, Waldheim.**

Ein Dienstmädchen,

welches ein Kind mit zu versorgen hat, wird zum sofortigen Antritt bejucht von **H. Felgnor, Lehrer in Grumbach.**

Zum 1. Januar 1883 werden auf **Rittergut Limbach** gesucht:

- 3 gut empfohlene **Pferdeknechte,**
- 3 **ordentliche Drescherfamilien.**

Schützenhaus.

Nächsten Sonntag, den 15. d. s. Mts:

Guter Montag

wozu freundlichst einladet

A. Germann.

Heute
Beginn
4 Uhr.



Später
Berathung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei Gelegenheit unsrer Hochzeit, sagen hierdurch den innigsten, aufrichtigsten Dank.
R. Bornemann und Frau.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 6. October.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 50 Pf. bis 2 Mark 60 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft à Paar 10 Mark
— Pf. bis 17 Mark — Pf.